

Krankenhaus
Märkisch-Oderland GmbH

In Strausberg:

Prötzeler Chaussee 5
15344 Strausberg

Tel: 03341 / 52-22 553
Fax: 03341 / 52-22 561

In Wriezen:

Sonnenburger Weg 3
16269 Wriezen

Tel: 033456 / 40-630
Fax: 033456 / 40-632

www.krankenhaus-mol.de

www.krankenhaus-mol.de

Lesezeichen

Ausgabe 2017

Informationen für Patienten und Angehörige

Intensiv- station

Einblicke in den täglichen
Stationsablauf

Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH
Prötzeler Chaussee 5, 15344 Strausberg
Sonnenburger Weg 3, 16269 Wriezen

Krankenhaus
MärkischOderland





Liebe Besucher,

Ihr Angehöriger ist auf unserer Intensivstation aufgenommen worden und Sie sind vermutlich in großer Sorge über seinen Gesundheitszustand.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen zum besseren Verständnis wertvolle Informationen und einen Einblick in den täglichen Stationsablauf der Intensivstation geben.

Selbstverständlich steht Ihnen das Personal der Station während Ihres Besuches immer auch für ein per-

sönliches Gespräch zur Verfügung. Zögern Sie nicht uns anzusprechen.

Auch telefonisch sind wir jederzeit erreichbar. Die Rufnummern finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir telefonisch nur begrenzt Auskunft geben dürfen. Bei ausführlichem Gesprächsbedarf vereinbaren Sie einen Termin mit dem zuständigen Arzt.

Ihr ITS-Team

Wann ist ein Aufenthalt auf einer Intensivstation notwendig?

Die Aufnahme auf eine Intensivstation (ITS) wird notwendig, wenn ein Patient lebensbedrohlich erkrankt oder wenn die Erkrankung eine lebensbedrohliche Entwicklung nicht ausschließt.

So kann z. B. ein Herzinfarkt, ein Schlaganfall, eine schwere Herzschwäche, eine schwere Lungenentzündung, eine Stoffwechselentgleisung oder eine Vergiftung die Aufnahme auf die Intensivstation notwendig machen.

Auch nach langen, großen Operationen, nach diagnostischen Eingriffen oder nach Behandlungsmaßnahmen kann zur Stabilisierung und Überwachung eine Aufnahme auf die ITS nötig sein.

Da die Entwicklung des Krankheitsverlaufes von vielen Faktoren abhängt, las-



sen sich oft keine konkreten Angaben über Dauer und Aufenthaltsverlauf machen.

Wir als Team der Intensivstation sind aber bestrebt, Sie immer so umfassend wie möglich über den Krankheitsverlauf zu informieren.

Die Arbeit auf der Intensivstation des Krankenhauses MOL

Das Ziel unserer Arbeit ist es, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln eine Stabilisierung des Krankheitszustandes und eine Verbesserung des Krankheitsverlaufes zu erreichen. Dazu gehört es auch, dem Patienten gleichzeitig Angst und Schmerzen so gut es geht zu nehmen.

Der Arzt auf der ITS nimmt den Patienten auf, untersucht ihn und entscheidet über die notwendigen

Maßnahmen zur Überwachung, Diagnostik und Therapie.

Die Pflegekräfte haben die Aufgabe, den Patienten rund um die Uhr zu betreuen, ihn zu überwachen und zu pflegen, die angeordneten Maßnahmen durchzuführen oder vorzubereiten und bei Veränderung des Krankheitsverlaufes unverzüglich den Arzt zu informieren.

Bei der gesamten Behandlung arbeiten Ärzte und Pflegenden Hand in Hand.

Zur intensiven und umfassenden Pflege Ihrer Angehörigen haben wir das Konzept der basalen Stimulation erstellt. Damit helfen wir dem Patienten, sein Leben trotz Einschränkungen bewusst wahrzunehmen, die Umwelt aktiv zu erfahren und auf seine eigene Genesung einzuwirken. Die Pflegenden können dem Patienten gezielte Angebote für die persönliche Wahrnehmungs-, Entwicklungs- und Kommunikationsfähigkeit

geben und somit eine individuelle und ganzheitliche Unterstützung und Förderung gewährleisten.

Jeden Tag wird bei verschiedenen Visiten der Behandlungsverlauf mit den Kollegen besprochen und optimiert. Trotzdem kann es passieren, dass ein unerwartetes, plötzlich auftretendes Ereignis den strukturierten Tagesablauf auf der Intensivstation unterbricht.

Dabei kann es auch zu erheblicher Unruhe im Patientenzimmer oder auf dem Flur kommen. Diese Situation ist auf einer ITS nicht ungewöhnlich und sollte Sie keinesfalls beunruhigen.

Um eine lückenlose und qualifizierte Behandlung der Patienten zu garantieren, ist es notwendig, bei Dienstübergaben wichtige Informationen und Daten zum Krankheitsverlauf Ihres Angehörigen und den anderen Patienten an den folgenden Dienst zu übergeben.



Die Zeiten der Dienstübergabe der Pflegekräfte sind in der Regel

- von 06.00 bis 06.30 Uhr
- von 14.00 bis 14.30 Uhr und
- von 22.00 bis 22.30 Uhr.

Die Dienstübergabe der ärztlichen Kollegen und die Visite sind in der Regel

- am Morgen
von 07.00 bis 08.30 Uhr
und
- am Nachmittag
von 15.00 bis 16.00 Uhr.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir uns in dieser Zeit ausschließlich auf die Patienten konzentrieren und erst anschließend auf Ihre Fragen und Wünsche eingehen können.

Das Team auf der Intensivstation

Auf unserer Intensivstation arbeiten speziell ausgebildete Ärzte und Pflegekräfte, die ausschließlich in diesem Bereich tätig sind.

Zusätzlich gehören zu unserem Team Physiotherapeuten, medizinisch-technische Assistenten (Röntgenassistenten, Mitarbeiter des Labors), Stationshilfen und Reinigungskräfte. Oft werden auch Kollegen mit speziellen Erfahrungen für besondere Untersuchungen oder Behandlungsmethoden hinzugezogen.

Für Sie als Besucher und Angehöriger ist es oft schwierig, die einzelnen Personen mit ihren unterschiedlichen Aufgabenbereichen zu unterscheiden. Bitte hin-

terfragen Sie, wenn Sie über die genaue Funktion eines Mitarbeiters informiert werden möchten.

Die technische Ausrüstung auf der Intensivstation

Auf einer Intensivstation ist es notwendig, wichtige Körperfunktionen wie Kreislauf und Atmung zu überwachen und manchmal ist es unabdingbar, vorübergehend gestörte oder ausgefallene Organfunktionen mit Hilfe von Medikamenten und/oder Maschinen zu überbrücken.

Der Anblick der vielen Geräte wird Sie möglicherweise beunruhigen. Bedenken Sie aber, dass die Geräte den Gesundungsprozess Ihres Angehörigen

unterstützen, bzw. eine notwendige lückenlose Überwachung garantieren.

Auf der folgenden Seite werden wir kurz auf diese Geräte eingehen. Zusätzlich steht Ihnen auch immer das Personal der Station für Fragen zur Verfügung.

Der Monitor

Der Puls, der Blutdruck, die Atmung, die Körpertemperatur und der Sauerstoffgehalt des Blutes werden über Messelektroden am Patienten gemessen und sind mit einem Kabel mit dem Monitor verbunden. Auf dem Monitor erscheinen diese gemessenen Werte in Form von Zahlen und Kurven.

Die Herzfrequenz (PULS) wird über Klebe-Elektroden, die an drei Punkten am Brustkorb geklebt sind, abgeleitet.



Der Blutdruck kann mit einer Manschette am Arm gemessen werden. Hierbei wird ein bestimmtes automatisches Zeitintervall eingespeichert.



Manchmal ist es aber auch notwendig, den Blutdruck ständig zu messen. Hierfür wird ein dünner Katheter im arteriellen Blutgefäß am Handgelenk oder in der Leiste eingeführt. Dieser Schlauch wird mit einem Kabel am Monitor angeschlossen.

Der Sauerstoffgehalt des Blutes wird über einen Messfühler am Finger oder am Ohr gemessen und ebenfalls zum Monitor abgeleitet.

Alle diese Messinstrumente reagieren bei den kleinsten Abweichungen und Schwankungen mit einem akustischen Signal, so dass wir im Notfall sofort reagieren können. Manchmal sind es aber auch nur technische Unregel-

mäßigkeiten, die einen Alarm auslösen. Somit bedeutet nicht jeder Alarm eine lebensbedrohliche Situation.

Wenn Sie unsicher sind, fragen Sie bitte nach.

Das Beatmungsgerät

In manchen Situationen kommt es vor, dass der Patient nicht selbständig Luft holen kann oder dabei Unterstützung benötigt. Dann muss er mit Hilfe einer Maschine künstlich beatmet werden. Das passiert über einen Schlauch (Tubus), der über den Mund oder über einen Luftröhrenschnitt direkt in die Luftröhre eingeführt wird.



Um die künstliche Beatmung besser zu tolerieren, erhalten die Patienten zusätzlich Schmerz- und Schlafmittel. Sie befinden sich somit in einem Dämmerzustand ohne Schmerzen.

Oft ist es sogar möglich den Patienten aufzuwecken.

Allerdings ist die Kommunikation eingeschränkt, weil die Stimmbänder vom Tubus blockiert sind. Meist können Patienten jedoch Sprache, Anwesenheit und Berührungen wahrnehmen.

Die Katheter

Auf einer Intensivstation haben die Patienten oft einen dünnen Schlauch in der Vene am Hals, am Arm, oder in der Leiste. Dieser wird zentraler Venenkatheter genannt und gewährleistet die Zufuhr von Medikamenten, Schmerz- und Schlafmitteln, Nährstoffen und Flüssigkeiten.

gen dient dem Ablauf von Magensaft und der Zufuhr von Medikamenten und Nahrung.

Über einen Katheter in der Blase wird,



der Urin abgeleitet. Das ist notwendig wenn der Patient nicht auf die Toilette gehen kann oder eine genaue Kontrolle der eingenommenen und ausgeschiedenen Flüssigkeiten nötig ist.

Diese gesamten Schläuche sind für den Patienten oft sehr unangenehm und schränken ihn auch in seiner Beweglichkeit erheblich ein. Deshalb wird jeden Tag die Notwendigkeit dieser Katheter und Überwachungsmaßnahmen neu überprüft und dem individuellen Krankheitsverlauf angepasst.

Die Besuchszeiten

Bedingt durch verschiedene organisatorische Abläufe auf der Intensivstation

(diagnostische Maßnahmen, Behandlungsmaßnahmen, Visiten) sind Besuche am Nachmittag ab 14.30 Uhr am günstigsten, nach Rücksprache sind aber auch andere Besuchszeiten möglich.

In der Zeit von 20.30 bis 07.00 Uhr gewährleisten wir unseren Patienten Nachtruhe und wir bitten Sie während dieser Zeit von Besuchen Abstand zu nehmen. Natürlich sind unter bestimmten Umständen Ausnahmen möglich.

Für Wartezeiten aus medizinischen, pflegerischen oder organisatorischen Gründen bitten wir um Verständnis.

Die Besuche sind für den Patienten sehr wichtig und fördern seinen Heilungsprozess. Aber sie sind natürlich auch sehr anstrengend und deshalb haben Sie bitte Verständnis dafür, dass wir die Besucheranzahl, die zur gleichen Zeit zum Patienten dürfen, auf zwei Personen beschränken.

Besuche von kleinen Kindern sind auf unserer Station nicht erlaubt.

Wir werden von ihrem Angehörigen oder Bekannten auch immer eine Besuchserlaubnis einholen.

Schlusswort

Bei Aufnahme eines Menschen auf die Intensivstation entstehen bei Angehörigen oder Freunden verständlicherweise viele Ängste und Bedenken. Durch die ständige Verbesserung der medizinischen Möglichkeiten besteht bereits bei scheinbar aussichtslosen Fällen eine große Chance auf Heilung oder wesentliche Besserung.

Trotzdem sind die Möglichkeiten nicht unerschöpflich und so kann es sein, dass Patienten trotz aller Unterstützung nicht mehr genügend Kraft für eine Heilung aufbringen können.

Auch in solchen Situationen stehen wir Ihnen bei und tragen Sorge, dass der Abschied vom Leben in Würde geschieht.

Falls Ihrerseits noch Fragen sind oder Sie ein Gespräch wünschen, sprechen Sie bitte die Schwestern, Pfleger oder Ärzte an.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Angehörigen alles Gute.

